

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Orient- und Asienwissenschaften

Saigō Takamori und der Seinan-Krieg von 1877

Hausarbeit

IT, Recherche und Präsentation

SS 2007

Prof. Dr. Stephan Conermann

Björn Steckmeier

BA Asienwissenschaften

Martinstr. 35

53859 Niederkassel

bsteckme@uni-bonn.de

16.05.2007

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
1.2 Vorgehensweise.....	3
1.2. Quelle	3
2. Der Aufstieg des Saigō Takamori	3
2.1 Die Familie	3
2.2 Ausbildung und Lehrmeister	4
2.3 beruflicher Werdegang	5
3. Meiji-Restauration	6
3.1 neue Aufgaben.....	6
3.2 Der Boshin-Krieg	6
4. Die Rebellion von Satsuma	7
5. Legendenbildung und Denkmal	7
6. Fazit	8
7. Literaturverzeichnis	9

1. Einleitung

In dieser Hausarbeit befasse ich mich mit der historischen Figur Saigō Takamori (西郷隆盛), auch „der letzte Samurai“ genannt, sowie seinem letzten Kampf während des Seinan-Krieges von 1877. Dieser Krieg ist besser bekannt als „Rebellion von Satsuma“, einer Region im Südwesten Japans auf der Insel Kyūshū und deshalb werde ich auch diesen Begriff verwenden, auch wenn er nur bedingt richtig ist, spielte sich die so genannte Rebellion doch nicht nur in der Satsuma-Region ab. Im Japanischen heißt dieser geschichtsträchtige Moment *Seinan Sensō* (西南戦争), was wortwörtlich „Krieg im Südwesten“ heißt.

1.2 Vorgehensweise

Zuerst werde ich den Menschen Saigō Takamori näher beschreiben, seine Lebensdaten nennen, wichtige Momente aufführen, die seine Person betreffen und dann in die Satsuma- Rebellion überleiten, die während der Meiji-Regierung (1868-1912) stattfand und bei der sich sein Schicksal erfüllt hat.

1.2. Quelle

Als Quelle für die historischen Daten verwende ich das Buch “The Last Samurai: The Life and Battles of Saigō Takamori“ aus der Feder von Mark Ravina. Dieses Buch ist scheinbar eins der zwei Standardwerke zu diesem Themengebiet und in vielen Büchereien ausleihbar.

2. Der Aufstieg des Saigō Takamori

Takamori gelang es mit etwas Glück und Geschick an sehr wichtige Positionen zu gelangen. Dabei half ihm ein starker Charakter, der bereits in der Kindheit geprägt wurde.

2.1 Die Familie

Saigō Takamori wurde am 7. Februar 1827 in Kagoshima, Satsuma als erstes Kind seiner Eltern Saigō Kichibei (Vater) und Saigō Masa (Mutter) geboren ¹. Von den Eltern ist kaum etwas bekannt. So arbeitete Takamoris Vater als Abteilungsleiter im Schatzamt und hielt den Rang eines *koshōgumi*, eines Samurais von niederem Rang. Von seiner Mutter wissen wir nicht viel mehr, als das sie die Tochter eines Samurai war. Takamori beschrieb sie einmal als even-tempered and sympathetic (Ravina 2004: 24), also als ausgeglichen und mitfühlend.

Sein Geburtsname war Saigō Kokichi und wie es in Japan üblich war, sollte er seinen Namen noch öfters ändern. Im Alter von sieben adaptierte er den Namen Kichinosuke, nahm als Erwachsener den Namen Takamori an, nannte sich aber auch Zenbei oder Sansuke, je nachdem, ob er privat oder dienstlich kommunizierte. Sogar Gedichte verfasste er. Dafür wählte er das Pseudonym Saigō Nanshu.

Ein Gedicht verfasste er als Andenken an zwei seiner Wegbegleiter, die *seppuku*, den rituellen Selbstmord begannen hatten:

No need to speak of winter's cold
I lament only the cruelty of the world
Looking back upon that night's snow
It gleams with piercing sadness and undaunted courage (Ravina 2004: 50)

Takamori blieb kein Einzelkind, sondern es sollten sich noch sieben Geschwister, vier Brüder und drei Schwestern, zu ihm gesellen.

Die Familie war nicht sonderlich reich und kam mit Farmarbeit gerade so über die Runden. Auch sollte Takamori schon sehr bald erwachsen werden, starben seine Eltern im Jahre 1852 doch recht kurz hintereinander und so hatte er nun die Verantwortung über seine Brüder und Schwestern. Dieses Jahr soll er als sein traurigstes beschrieben haben (Ravina 2004: 41).

2.2 Ausbildung und Lehrmeister

Saigō Takamori besuchte sowohl die Dorfschule, die Bezirkshochschule und eine besondere Schule, die *gojū*. Dort erlernte er Kenntnisse im Kampfsport und bereitete Dorffeste vor. Auch eine gewisse Grundbildung sah diese Schulform vor, legte jedoch mehr Wert auf Charaktereigenschaften wie Solidarität, Disziplin, Ehre, Mut und Erbllichkeit. Zum Unterricht gehörten auch die Lehren des Konfuzius, auch wenn es

¹ Im Japanischen steht zuerst der Familienname und dann der Vorname

vornehmlich um das reine Lernen als um das Interpretieren ging. Die jüngeren Schüler wurden von den älteren eingewiesen und auch Takamori machte den Wandel vom Lernenden zum Lehrenden. Eine spätere Auseinandersetzung mit einem anderen Samurai, bei der er verletzt wurde, brachte ihn noch stärker dazu, sich zum Lehrer als zum Kämpfer zu entwickeln.

Auch die Akademie besuchte Takamori und befasste sich dort zunehmend mit chinesischer Literatur, die über die Schulvorgaben, den Lehren von Zhu Xi, weit hinausgingen und begann sogar unter Zuhilfenahme der Werke von Wang Yangming, diese zu hinterfragen. Auch mit Zen beschäftigte er sich unter Leitung eines Mönches namens Musan.

2.3 beruflicher Werdegang

1844 trat Takamori eine Stelle als Büroangestellter im Bezirksamt an. Zu seinen Aufgabenbereichen zählte unter anderem das Eintreiben von Steuern.

Obwohl er nur eine niedrige Position innehielt, verschaffte ihm seine Arbeit in eine der Schwachstellen von Satsuma – die sinkenden Steuereinnahmen. Diese resultierten aus einem Zusammenspiel von schlechten Bewirtschaftungsmöglichkeiten des Landes und einer erdrückenden Steuerlast, so dass die Bauern regelmäßig flüchten mussten. Auch war ein großer Teil der Bevölkerung Samurai und diese gaben sich in der Regel nicht mit Feldarbeit ab, so dass es praktisch unmöglich war, mit den wenigen verbliebenen Bauern die Bevölkerung zu ernähren.

Zehn Jahre später wurde er dann in den Dienst des *daimyo* (feudalen Herrschers) Shimazu Nariakira gestellt. Noch im selben Jahr zog Takamori im Gefolge des *daimyo* in die Hauptstadt Edo (dem heutigen Tokio). Dies war auch zugleich das erste Mal, dass er Satsuma-Territorium verließ.

Schon im Folgejahr, genauer gesagt im Februar, erhielt der Herrscher die Nachricht von fremden Kriegsschiffen. Diese stammten von Kommodore Perry, der die Japaner dazu zwang, ihre Häfen für den internationalen Handel zu öffnen. Takamori sah dieses als Bedrohung an. In Nariakira hatte er jemanden, der seine Sorgen teilte. Doch 1858/59 kam es zu einer wahren Säuberungsaktion unter der Führung des Militärs Ii Naosuke, die die anti-shogunale Bewegung stoppen sollte. Durch den plötzlichen Tod Nariakiras, der einer Krankheit erlag, sah sich Takamori gezwungen, nach Kagoshima zurückzukehren. Dort wurde er jedoch verhaftet und ins Exil geschickt – auf die Insel Amami Ōshima.

3. Meiji-Restauration

Die Meiji-Restauration wurde 1867 mit dem Ende des Tokugawa-Shogunats eingeleitet und endete 1869.

3.1 neue Aufgaben

1864 wurde Takamori vom neuen Herrscher begnadigt und war von nun an in Kyoto für die Belange des kaiserlichen Hofes zuständig.

Dort übernahm er die Leitung über die Truppen aus Satsuma, die in der Stadt stationiert waren und schlug erfolgreich eine Rebellion aus Chōshū zurück. Anschließend wurde er auf eine Expedition geschickt, um die Führung von Chōshū zu bestrafen. Stattdessen hinterging er jedoch das Tokugawa Shogunat und traf eine Abmachung mit den Feinden – bei der kurz darauf erfolgten, zweiten Strafexpedition, blieb Satsuma neutral und griff nicht ein.

Nur knapp drei Jahre später, trat der Shogun zurück und übergab die Führung des Landes zurück an den Kaiser. Dies ist als Meiji-Restauration bekannt. Doch trotz Machtübergabe behielten die Tokugawa ihre Ländereien und ihren besonderen Status, was Takamori zur heftigen Kritik und Gegenbewegung verleitete.

3.2 Der Boshin-Krieg

Was folgte, war ein Bürgerkrieg, der so genannte Boshin-Krieg. Dieser dauerte ein knappes Jahr und ging von dem Teil der Bevölkerung aus, der gegen die Öffnung des Landes für die gaijin, die Ausländer, war. Im Verlauf der Gefechte kapitulierte Edo und die Tokugawa mussten fliehen. Auf Bestreben von Takamori hin, wurden die Anhänger der Tokugawa jedoch milde behandelt und teilweise unter dem neuen Regime eingesetzt.

Nach dem Krieg trat Takamori etwas in den Hintergrund, stand der Regierung aber beratend zur Seite. Seinen Abschied von all seinen Ämtern nahm er 1873 als Antwort auf die Absage seiner Regierung betreffend eine Invasion Koreas. Japans Nachbar weigerte sich, Meiji als neuen Herrscher, Kaiser, anzuerkennen und Takamori wollte die Koreaner dazu zwingen, genau dies zu tun. Zudem sah er so die Möglichkeit, die nun arbeitslosen Samurai wieder beschäftigen zu können.

4. Die Rebellion von Satsuma

Im Jahre 1877 gründete Saigō Takamori in Kagoshima eine private Militärakademie für die Samurai, die seinen Ideologien folgten. Man übernahm die Führung des Ortes, was die Regierung dazu brachte, Kriegsschiffe zu entsenden, die die Waffen aus den Arsenalen entfernen sollten. Der darauf entstehende Konflikt brachte Takamori dazu, die Regierung in Edo direkt anzugreifen. Die Rebellion von Satsuma begann.

Von Anfang an, war die Regierung die überlegende Macht. Auf der einen Seite standen 300.000 bestens mit Gewehren bewaffnete und mit Kanonen ausgestattete Soldaten einem kleinen Heer von 40.000 Samurai entgegen, die zwar für die Traditionen der Samurai kämpften, aber dennoch auf Schusswaffen zurückgriffen. Die Samurai um Takamori wurden in kürzester Zeit dezimiert und am Ende blieben nur noch 400 Mann übrig, die im „Kampf von Shiroyama“ endgültig unterlagen. Während dieses letzten Kampfes wurde Takamori schwer an der Hüfte verwundet und konnte nicht mehr kämpfen. Statt sich zu ergeben, wählte er einen ehrenvollen Tod und beging *seppuku*. Dabei wurde sein Kopf vom Rumpf getrennt und versteckt, denn der Kopf des Gegners wurde dem verfeindeten Herrscher immer gebracht, um den Tod zu bestätigen. Mit dem Tod Takamoris war die Rebellion beendet.

5. Legendenbildung und Denkmal

Der Kopf Takamoris wurde nie gefunden und so kam es zur Legendenbildung und man erzählte sich, dass er nicht gefallen sei, sondern versteckt lebt und seine Rache plant.

Doch schon um seinen Tod ranken sich die Erzählungen, denn eigentlich soll die Wunde viel zu schwer gewesen sein, als das der „letzte Samurai“ noch in der Lage gewesen sein soll, sich selbst zu töten.

Auch soll sein Gesicht später auf einem Meteor gesehen worden sein.

Die Meiji-Regierung begnadigte ihn im Jahre 1889 und neune Jahre später wurde eine bronzene Statue von ihm im Ueno Park in der Hauptstadt aufgerichtet. Sein Kampf gegen die Regierung war Vorbild für den Film „The Last Samurai“ von 2003 mit Tom Cruise und Ken Watanabe in den Hauptrollen und Musik von Hans Zimmer. Wenn auch sehr fiktional gehalten, hat er so ein filmisches Denkmal erhalten und wurde auch in der westlichen Welt bekannter gemacht.

6. Fazit

Die Person Saigō Takamori ist im Rückblick betrachtet eine interessante Persönlichkeit der japanischen Geschichte. Man wird mit einem Mann konfrontiert, der so sehr an den „alten Werten“ festhielt, dass er es vorzog, zu sterben, anstatt die Modernisierung seines Landes zu akzeptieren. Dies macht ihn zum einen edel, zum anderen kann man ihn jedoch als störrischen, festgefahrenen Alten sehen, der mit einem Novum überfordert scheint und sich lieber in das Alte, das Vertraute zurückzieht.

Dabei war er keineswegs dumm, sondern bildete sich konstant weiter, nahm die Lehrwerke nicht einfach so hin, sondern hinterfragte so gar ihren Sinn, holte sich Literatur, die aus einer anderen Sicht als das sonst vermittelte geschrieben wurde.

Auch war er ein guter Stratege, der die Leute auf seine Seite ziehen konnte. Aber vielleicht hätte er etwas selbstreflektierender sein sollen und hätte dann erkannt, dass Ausländer nicht gleichbedeutend mit „Feind“ ist. Andererseits haben wir dies ja selbst heute noch nicht gelernt, wie soll man es dann von jemanden erwarten, der vor ca. 150 Jahren gelebt hat? Es zeigt doch eindeutig, dass der Mensch nicht dazugelernt hat.

7. Literaturverzeichnis

RAVINA, Mark (2004): *The Last Samurai: The Life and Battles of Saigō Takamori*.

Hoboken: John Wiley & Sons, Inc.